

Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe
Band: - (1977)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER DEUTSCHUNTERRICHT IM AVO

Der Deutschunterricht hat sich gewandelt. Wir kommen vom trockenen Buchbetrieb ab und wenden uns Fragen zu, die die Schüler was angehen. Neue Werte halten Einzug in den Schulstuben. Die Schüler lernen gemeinsam - miteinander statt gegeneinander. Der folgende Beitrag will Eltern und weiteren Interessierten eine erste Information dazu vermitteln. Wir wissen, dass wir Sie damit nur unvollständig orientieren können. Weitere Berichte werden das Bild ergänzen. Dennoch laden wir Sie jetzt schon ein: Teilen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Fragenkreis mit! Es interessiert uns, was Sie als Leser der AVO-Zeitung von den Neuansätzen im Deutschunterricht halten.

Es hat sich einiges geändert in der Schule - auch im Deutschunterricht. Im Stundenplan der heutigen Schüler steht zwar immer noch und weiterhin das Fach 'Deutsch'. Doch, während ihre Eltern oder Grosseltern vorwiegend Grammatik und vorlesen übten, schreiben die Schüler heute an einem Erkundungsbericht, stellen eine Wandzeitung zusammen, diskutieren über thematisch verwandte Gedichte oder erweitern im Rollenspiel ihre Sprechgewandtheit. Nicht nur unter den Inhalten, auch im Bereich der Methoden hat sich einiges getan. Ihre Vorfahren wurden zum isolierten Arbeiten angehalten: "abluege und spicke" waren tabu. Unsere Schüler arbeiten häufig zusammen, zu zweit oder in kleinen Gruppen. Sie kommen in die Schule, um sich miteinander auseinanderzusetzen, um gemeinsam zu lernen. So sind Schweigen, Ruhigsein und Stillsitzen keine unbestrittenen Werte mehr. Welches, werden Sie fragen, sind denn die heutigen Werte?

NEUE WERTE

Im Gegensatz zum traditionellen Sprach-

unterricht versteht sich die Beschäftigung mit der deutschen Sprache heute vorwiegend als Förderung der persönlichen Sprachbegabungen. Wir orientieren uns weniger an literarischen Vorbildern, nehmen sie aber dennoch zur Kenntnis, als an den sprachlichen Möglichkeiten der Schüler selbst. Die Schüler sollen nicht Schriftsteller nachahmen - das wäre ein fremdbestimmtes Lernen. Wir erstreben ein selbstbestimmtes Lernen: Die Schüler lernen unter Anleitung des Lehrers miteinander und voneinander. Doch dieses "soziale Lernen" steht und fällt mit der tatsächlichen Möglichkeit, einander helfen zu können. Wohl können begabte Schüler sich gegenseitig helfen, doch was machen die andern? Wie soll die Mehrheit der sprachlich durchschnittlichen oder gar schwachen Schüler weiterkommen? Die Lösung liegt auf der Hand: gemischte Schülergruppen, gemischte Klassen. Diese scheinbar moderne Forderung hat unsere Primarschule seit jeher verwirklicht. Für die Oberstufe suchen wir heute nach neuen Möglichkeiten.

WAS IST 'SPRACHE'?

"Die Sprache ist das wichtigste Ausdrucks- und Verständigungsmittel des Menschen." So beginnt der Lehrplan Deutsch der Sekundarschule. Mittels Sprache verständigen wir uns tagtäglich nicht nur über Sachen, Ereignisse oder Meinungen, wir offenbaren uns zugleich unserem Gesprächspartner. Wenn Röbi dem Lehrer am Montagmorgen begeistert vom Sieg im Grümpelturnier erzählt, so leistet er mehr als reine Informationsvermittlung. Er sagt seinem Gegenüber, ohne es wörtlich formulieren zu müssen, dass er ihn gut mag, dass er ihn einlädt, sich mit ihm mitzufreuen. So ist sprachliches Handeln immer eingebettet in zwischenmenschliches Handeln. Wenn wir uns mündlich oder schriftlich äussern, so gehen wir immer von bestimmten Voraussetzungen aus und verfolgen jeweils bestimmte Absichten - bewusst oder unbewusst. Ähnlich wie unser übriges Handeln ist auch unser Sprachhandeln gewissen gesellschaftlichen Spielregeln unterworfen. So erfordert beispielsweise dieser Artikel für die AVO-Zeitung eine ganz bestimmte Art von Schreiben, die von andern möglichen Formen des Schreibens, etwa Liebesbrief oder Notizzettel, erheblich abweichen kann. Als Leser dieser Zeilen können Sie den Schreiber zur Rechenschaft ziehen, Sie können Rückfragen stellen, nähere Auskünfte verlangen.

SPRACHE IST 'SOZIALES HANDELN'

Immer wenn wir uns gesellschaftlich betätigen, sei es mittels Sprache oder anderswie, müssen wir unser Handeln sozial verantworten können. Dieses Verständnis von Sprache als einem sozialen Handeln stellt hohe Erwartungen an die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft. Einerseits sollten wir verantwortungsbewusst sprechen und schreiben, andererseits sollten wir alle, Zuhörer und Leser, Rücksichtslosigkeit und Manipulation als solche erkennen und einklagen. So bestechend sich dieses Sprachverständnis auch ausnimmt, wir dürfen uns nicht über unsere tatsächlichen sprachlichen Verkehrsformen (z.B. der Massenmedien oder der Werbung) hinwegtäuschen.

UNSERE LERNZIELE

Aufgrund dieses Sprachverständnisses

sehen wir in den individuellen Sprachfertigkeiten unserer Oberstufenschüler zuerst einmal weniger die Unterschiede als vielmehr das Gemeinsame. Dieser gemeinsame Nenner aller unterschiedlichen Sprachbegabungen lässt sich etwa so formulieren: Alle Schüler verfügen über sprachliche Möglichkeiten, die genau soweit entwickelt sind, wie es ihre alltäglichen - schulischen und auserschulischen - Sprachhandlungen erfordern. Da diese Alltagsbedürfnisse für jeden Menschen anders strukturiert sind, entwickeln sich zwangsläufig individuelle Sprachvermögen, die nicht nur voneinander, sondern auch von gesellschaftlich verlangten Anforderungen erheblich abweichen können.

Die schulisch organisierte Sprachförderung baut auf dem vom Schüler mitgebrachten Sprachhandlungsvermögen auf, indem sie es anerkennt und schrittweise zur Bewältigung weiterer, für die nahe Zukunft des Jugendlichen wichtigen Handlungen ausbaut. Ein so verstandener Sprachunterricht orientiert sich daher weniger an den Normen "schön, gut, korrekt", sondern fragt bewusst nach der "Sprachhandlungsfähigkeit", die der Schüler erwerben muss, um die für sein Fortkommen wichtigen Handlungsanforderungen seinen Interessen gemäss bewältigen zu können.

Oberstes Lernziel soll also die Kommunikationsfähigkeit der Schüler als Gruppe und als Individuen sein. Dieses hochgesteckte Ziel verlangt nicht nur intensive und realistische Übungsmöglichkeiten, sondern ebenso ein bewusstes Ueberdenken unseres kommunikativen Handelns. Dadurch geraten selbstverständlich auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Bedingungen unseres sprachlichen und übrigen zwischenmenschlichen Handelns ins Blickfeld des Unterrichts. Der Lehrplan der Sekundarschule formuliert diese Zielvorstellung folgendermassen: "Das sprachliche Verständnis sowie die mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit der Schüler werden gefördert, ... In der Besprechung von Lebens- und Gegenwartsproblemen wird der Schüler angehalten, sich gründ-

lich zu informieren und seine Meinung sachlich zu vertreten. Damit leistet der Deutschunterricht einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und zur staatsbürgerlichen Erziehung."

Da unser Sprachunterricht bewusst auf den sprachlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen der Schüler aufbaut, muss er zwangsläufig von ihrer Lebenswelt und von ihren Interessen ausgehen. "Ausgangspunkt und Grundlage des Sprachunterrichts ist der Erlebnisbereich des Schülers" (Lehrplan der Realschule). So will dieser von den Schülern weitgehend mitbestimmte Deutschunterricht alle Beteiligten gleichzeitig fördern. Sowohl jene, die Unterricht bislang mehr oder weniger als Fortsetzung ihres vertrauten Sprachhandelns erlebten und daher "gute Schüler" waren, als auch die andern, die Schule als weitgehend fremde Welt erlebten und daher als "schlechte

Schüler" galten. Die einen lernen, auf die Bedürfnisse ihrer Kameraden einzugehen, die andern erfahren, wie ihr Sprachhandeln ernst genommen wird, wie Kameraden und Lehrer auf ihre Interessen und Bedürfnisse eingehen. Dadurch erfahren alle Handlungspartner Schule als ein zwar institutionalisiertes aber lebendiges Feld verantwortlichen sozialen Handelns. Kann sich eine demokratische Gesellschaft ein höheres Bildungsziel setzen?

Christian E. Müller

(Der zweite Teil des Beitrags: "Der Deutschunterricht im AVO" folgt in der AVO-Zeitung 4.)

WIR LEHRER UND DER SCHULVERSUCH

Wenn man bei den Kollegen der ersten Versuchsklassen herumhorcht oder sie fragt: Was hat sich denn nun eigentlich verändert? Wie kommt ihr mit den Stoffplänen zurecht? Was für ein Gefühl ist es, in homogenen Niveaunklassen zu unterrichten?, dann ist man im ersten Augenblick nicht wenig erstaunt zu hören, dass sich eigentlich gar nicht so viel verändert habe, ja dass man sich gar nicht recht vorstellen könne, jemals anders unterrichtet zu haben, dass sich vielleicht der Eindruck aufdränge, den Ansprüchen des Schülers mehr zu genügen als bisher, sein Leben mit der Schule erträglicher zu gestalten, seine menschlichen Qualitäten nicht mit qualifizierter Leistung zu verwechseln, wozu man bisher oft gegen seinen Willen gezwungen war.

Ich erinnere mich dabei, anderswo in diesem Zusammenhang schon das Wort Menschenmaterial gehört zu haben; das es zu formen gelte, um den Forderungen des Lebens zu genügen, als ob dieses "Material" ohne Leben, ohne Eigenständigkeit, ohne eigene Gesetzmässigkeiten sei, ohne das Recht, aus sich selbst heraus zu wachsen, wenn auch mit Hilfe und

unter Anleitung solcher, die diese Forderungen des Lebens schon kennen und am eigenen Leib verspürt haben.

Aber, so frage ich weiter, wenn sich nicht viel verändert hat, wo ist dann die Reform geblieben? Natürlich ist manches anders geworden, sowohl für Lehrer, als auch für Schüler. Reform bedeutet ja harmonische Veränderung, Entwicklung aus dem Bestehenden heraus zugunsten der Gesellschaft und des einzelnen, der in ihr lebt. Ein Mensch, der sich nicht dauernd weiterentwickelt, sich nicht dauernd von neuem auseinandersetzt, verwirft, verarbeitet, neu gestaltet, läuft Gefahr, in geistiger Enge zu erstarren, unfähig, mit neuen Gegebenheiten zurechtzukommen. Dieses hohe Ziel, so meine ich, muss auch ein Anliegen der Schule sein, denn gerade sie hat es ja mit Menschen zu tun, die diesen Prozess erst noch zu erfahren und zu erlernen haben. Und an dieser Stelle, glaube ich, hat ein nicht unwesentlicher Teil der Reform stattgefunden: die innere Reform. Nicht nur, dass wir Lehrer genötigt waren, uns im Hinblick auf dieses erste Versuchsjahr weiter auszubilden, unsere Fachkenntnisse zu erweitern und über das seinerzeitige

Examenswissen hinaus auf den Stand der heutigen Erkenntnisse zu bringen, sondern auch, dass wir lernen mussten, uns mit neuen Forderungen und Zielen auseinanderzusetzen, aus unserer Klausur, in der wir bisher mehr oder weniger unbeschränkt König waren, nur uns selbst Rechenschaft schuldig, herauszutreten, um nun als Teil eines Teams zusammenzuarbeiten, gemeinsam Probleme zu diskutieren, zu bearbeiten, Lösungen zu finden.

Man spricht ja auch von Lehrerschaft und meint damit wohl die Ganzheit der Lehrer eines Schulhauses und nicht Teile davon oder einzelne Lehrer. Manch einer musste wohl lernen, sich selbst und den andern eigene Schwä-

chen einzugestehen und die Eigenheiten des andern zu tolerieren, etwas, was wir ja auch versuchen, unsern Schülern beizubringen, damit sie sich später einmal als Glied einer Gemeinschaft verstehen.

Und wenn nun, um an den Anfang zurückzukehren, das Gefühl herrscht, es habe sich gar nicht so viel verändert, so dann deshalb, weil es gelungen ist, diesen Prozess einzuleiten, zu bejahen und als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Es hat sich sehr viel verändert, zum Nutzen von allen, und vielleicht - es wäre zu hoffen - bringt uns dieser Versuch ein neues Lehrerbild.

Heini Dönni

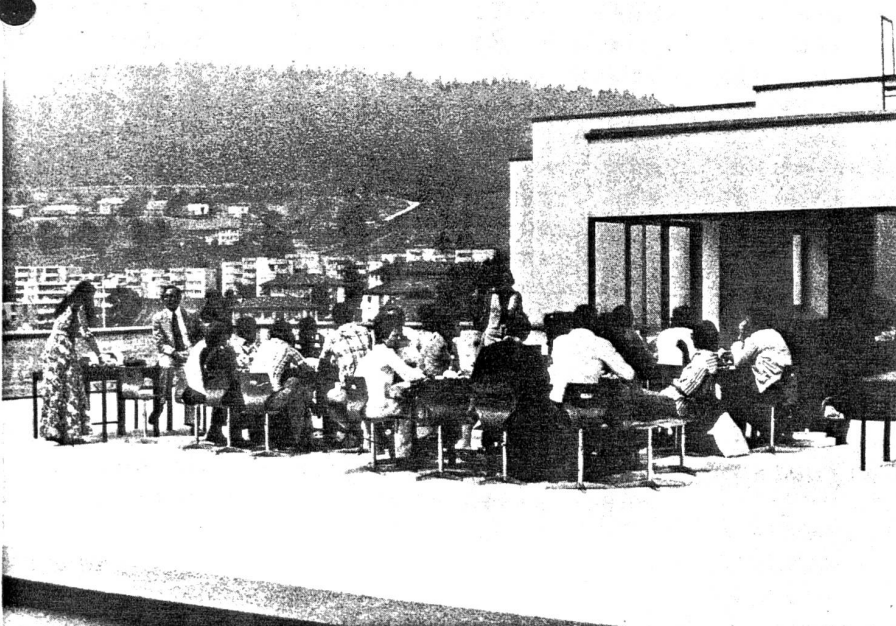
KONTAKTE ZUR GESAMTSCHULE DULLIKEN

Als wir während der Vorarbeiten für unsern Schulversuch Bevölkerung, Behörden und Lehrer über unsere geplante Schulform orientierten, standen wir oft etwas ratlos den Vorwürfen gegenüber, der Kanton Zürich müsse wieder einmal mit viel Arbeit und Geld selber erfinden, was man ruhig hätte übernehmen können. So gäbe es doch viele Gesamtschulen in Deutschland. Auch in der Schweiz höre man immer wieder von der Gesamtschule Dulliken. Wir konnten jederzeit die Unterschiede zu einer Gesamtschule erklären, nicht aber, warum die Erziehungsdirektion für unsern Versuch

nicht einfach ein anderes Gesamtschulmodell übernommen hat. Im AVO-P werden die Schüler wie im übrigen Kanton nach der 6. Klasse drei verschiedenen Stammklassen der Oberstufe zugewiesen. Mathematik und Französisch werden in vier verschiedenen Niveaus unterrichtet. In den deutschen Gesamtschulen, wie auch in Dulliken, sind die Oberstufenklassen gleich zusammengesetzt wie die Primarklassen. Zusätzlich zu Mathematik und Französisch wird auch ein Teil des Deutschunterrichtes in Niveaunklassen erteilt. Trotz dieser Unterschiede besuchten wir im letzten Wintersemester die Gesamtschule Dulliken, um uns über jenen Gesamtschulversuch zu informieren.

Am 3. Juni haben die Dulliker Kollegen den ganzen Tag bei uns verbracht. Wir orientierten sie über unser Modell, diskutierten die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die verschiedenen Formen der Planung. Ueber Mittag grillierten wir zusammen auf der Dachterrasse unseres Schulhauses "Würstli" und "Blätzli" und besprachen in Kleingruppen auch Detailfragen.

Heute wissen wir, dass die Erziehungsdirektion bei der Schaffung der Richtlinien für unsern AVO-P eine gute



Nase hatte. Obwohl der Grossteil der Eltern und Lehrer in Dulliken die Gesamtschule weiterführen möchte, müssen die Dulliker aufs nächste Frühjahr eine unserem AVO-P ähnliche Schulform vorbereiten. Auch sie werden die Primarschüler auf Oberstufenklassen mit verschiedenen Leistungsanforderungen verteilen müssen. Im Kanton Solothurn fand sich während der acht Versuchsjahre der Gesamtschule Dulliken keine andere Schulgemeinde, die bereit gewesen wäre, ihre Oberstufe auch als Gesamtschu-

le zu führen. Die Unterschiede zum übrigen Schulsystem waren dazu zu gross. Selbst wir befürchten ja, dass keine oder nur wenige Schulhäuser in unserem Kanton sich für eine abteilungsübergreifende Schulform interessieren. Sehr wichtig für uns ist nach den unterschiedlichen Erfahrungen der Dulliker die Gewissheit, dass es richtig war und ist, von allem Anfang an sämtliche bekannten zukünftigen Versuchslehrer an der Planung und den Vorarbeiten zu beteiligen.

ELTERNMITARBEIT

An den Elternabenden anfangs des Schuljahres haben sich in allen Versuchsklassen eine Reihe Eltern für eine engere Mitarbeit mit unserer Versuchsschule interessiert. Wir haben diese am 3. Juni zu einer Gesprächsrunde eingeladen. Wir sind sehr erfreut, dass sich 28 Personen im Petermoos eingefunden haben. Die Klassen V1a und V1b waren sehr gut vertreten, die übrigen Klassen leider nur durch 1-3 Väter oder Mütter. Wir werden zusammen mit dieser pro-

visorischen Elternkommission Wege zu einer besseren Vertretung aller Stammklassen suchen. Diese interessierten Eltern beschlossen, am 27. Juni nochmals zusammenzukommen. Sie werden den Schülerbeobachtungsbogen begutachten und mit dem Zeugnis zusammenhängende Fragen diskutieren. Nach den Sommerferien werden diese Probleme an Stammklassen-Elternabenden an alle Eltern herangetragen.

Heiri Keller

KONFERENZ DER BEZIRKSINSPEKTORINNEN FÜR DEN MÄDCHENHANDARBEITS- UNTERRICHT IM KANTON ZÜRICH

Albert Grimm, als Vertreter der Projektleitung, und Monika Sauter, Handarbeitslehrerin im Schulhaus Petermoos, hatten am 8. Juni Gelegenheit, an der Konferenz der Bezirksinspektorinnen für den Mädchenhandarbeitsunterricht den AVO vorzustellen. Die Bezirksinspektorinnen beaufsichtigen den Unterricht in Mädchenhandarbeit. Das Interesse an den Neuerungen, vor allem auch im musisch-technischen Bereich, war gross, und die Möglichkeit der Diskussion wurde rege benutzt. Während sich einige Rednerinnen vehement für eine weitere Trennung von Knaben und Mädchen im Handarbeitsunterricht aussprachen, da die Probleme zu gross seien, fan-

den sich doch auch etliche Stimmen, die die Koedukation im Rahmen des AVO als wertvolle Möglichkeit betrachteten, Erfahrungen im gemeinsamen Unterrichten von Knaben und Mädchen zu sammeln. Unter anderem wurde angeregt, die Knaben als Sofortlösung schon in der Mittelstufe der Primarschule an Kursen in Mädchenhandarbeit teilnehmen zu lassen, um den Vorsprung der Mädchen bei Eintritt in die Oberstufe zu verkleinern. Die rege Teilnahme an der Diskussion zeigte, dass der AVO auch von Seiten der Mädchenhandarbeitslehrerinnen beachtet und im grossen ganzen mit wohlwollender Kritik begleitet wird.

GR

DER SCHÜLERBEOBACHTUNGSBOGEN

Der nebenstehende Schülerbeobachtungsbogen ist das Produkt langer Diskussionen, die während des letzten Jahres unter vielen Beteiligten stattgefunden haben (Lehrer, Wissenschaftler, Vertreter der pädagogischen Abteilung, der Industrie und der Mittelschule, Schulpsychologe, Berufsberater). Trotzdem betrachten wir diesen Beobachtungsbogen noch als ein Rohprodukt, welches im Laufe des Versuchs verfeinert und verbessert werden soll. Dies soll vor allem auch mit ihrer Hilfe geschehen, denn die Erfahrungen der "Direkt-Betroffenen" sind für uns gerade hier äusserst wichtig.

Die Beobachtungen aller Lehrer über einen Schüler werden auf diesem Beobachtungsbogen zusammengetragen, welcher es dem Stammklassenlehrer ermöglichen soll, Gespräche mit

Schülern und Eltern zu führen. Es scheint mir deshalb unumgänglich, dass sich vor allem unsere Eltern mit dem Problem der Qualifikation auseinandersetzen. Ich will aber darauf verzichten, Sie mit schönen Worten von den Vorteilen dieser Qualifikationsform zu überzeugen. Ebenso will ich verzichten, Ihnen mit komplizierten Erläuterungen das Formular näher zu bringen, sondern möchte Sie dazu auffordern, den folgenden Fragenkatalog durchzugehen und für sich zu beantworten. Es sind alles Fragen, die uns beschäftigt haben und uns in Richtung einer neuartigen Beurteilung geführt haben.

Ich habe versucht, die Fragen etwas nach dem Formular zu gliedern.

ALLGEMEINE FRAGEN

- Neue Formen der Qualifikation sind gar nicht nötig ☐ nötig ☐ dringend nötig ☐
- Wozu Schülerbeobachtung? Standortbestimmung ☐ / Information für Eltern, um ihre Kinder besser zu verstehen oder zu fördern ☐ / persönliche Qualitäten feststellen ☐ / Fähigkeiten erfahren ☐ / erreichte Lernziele festhalten ☐ /
- Wie soll dieses Blatt heissen? Zeugnisblatt ☐ / Beobachtungsbogen ☐ / Qualifikationsblatt ☐ /
- Wie sollen die Qualifikationen aufgeschrieben werden, um den Anforderungen gerecht zu werden? Noten ☐ / Buchstaben ☐ / vorgedruckte Worte ☐ / freie Felder ☐ .
- Unsere Schüler gehen nach der Volksschule verschiedene Wege (Berufslehre, Mittelschule, Welschland,...). Ein Versuchsschulzeugnis soll sich von den bisherigen Formen unterscheiden ☐ / darf sich nicht unterscheiden ☐ /
- Müssen alle Schüler dasselbe Zeugnis erhalten ☐ ,/ oder sind verschiedene Formen möglich ☐ (Je nach Empfänger)?

VERHALTEN IN DER SCHULE

- Soll über das Verhalten in der Schule überhaupt etwas ausgesagt werden? ☐
- Wer soll diese Aussagen machen? Niveaulehrer ☐ / Fachlehrer ☐ / Stammklassenlehrer ☐ / Team aller Lehrer ☐ .
- Soll der Schüler Stellung nehmen zu diesen Aussagen? ☐ (Die Eltern? ☐)
- Sind die heutigen Zeugnis-Rubriken "Fleiss- und Pflichterfüllung", "Betragen" und "Ordnung und Reinlichkeit" noch brauchbar und aussagekräftig? ☐
- Sind im Bereich "Verhalten" Beobachtungen vor allem im positiven ☐ oder im negativen ☐ Sinn für den Schüler geschickter?
- Aussagen sind hier vor allem im Sinne von "Fördern" ☐ / im Sinne von "Beurteilen" ☐ / zu machen?

AVO-P Juni 77

Schülerbeobachtung

Schüler Peter Moos
Lehrer Müller

Verhalten in der Schule	Verhalten gegenüber andern Zusammenarbeit	kollegial, oft etwas eigenbrünnig helfbereit
	Interessen / Neigungen	Naturliche Fächer, Sport: Fußball
	Belastbarkeit / Befindlichkeit	relativ gering, sensibel, reagiert negativ auf Druck
	Arbeitsweise	eher pädantisch
	Selbständigkeit / Zuverlässigkeit	benötigte Anreize, aber sonst zuverlässig

Stammklasse	hohe Anforderung leicht erhöhte Anford. Grundanforderung	Ten- denz	Beobachtungen	Unterschrift Hauptknoten Anträge
Gebrauch der Muttersprache		✗	drückt sich mündlich / schriftl. sehr gut aus, sehr gutes Sprachverst., macht wenig Fehler	Müller
Staat, Wirtschaft, Gesellschaft		✗	Vorzügliches Verständnis / Fachwissen, sehr interessiert, löst Probleme selbständig	Müller
naturkundlicher Bereich ...B.z. z.B. k.		✗	vorz. Verstandnis, Fachwissen, sehr interessiert, löst Probleme selbständig	Keg
musisch-technischer Bereich Werken u. Gestalten mit Holz u. Metall mit Textilien Musik	Zeichnen u. Gest. Haushaltungskunde geometr. Zeichnen	✗	sehr gute Handfertigkeit gestalterisch sehr gut sehr gutes techn. Verst.	Müller Keg
Sport, Gymnastik		✗	sehr gute Turnfertigkeit sehr guter Einsatz sehr guter Teamgeist	Müller Keg
Projekte		✗	sehr gute Turnfertigkeit sehr guter Einsatz sehr guter Teamgeist	Müller Keg
Französisch- Niveau	hohe Anforderung erhöhte Anfordg. leicht erhöhte A. Grundanforderung	✗	drückt sich mündlich / schriftl. sehr gewandt aus, sehr gutes Sprachverst., macht wenig Fehler	Abstufung! Müller
Mathematik- Niveau	hohe Anforderung erhöhte Anfordg. leicht erhöhte A. Grundanforderung	✗	sehr gutes Erfassungsvermögen, in mechanischen Fertigkeiten sehr sicher, Lernerfolg sehr gut	Müller

STAMMKLASSE

- Soll die Stammklassenzugehörigkeit weiterhin eine so wesentliche Rolle spielen wie bisher ☐ oder genügt ihnen das Ankreuzen der Anforderungen? ☐ (vgl. Beobachtungsbogen)
- Wir möchten unsere Schüler möglichst gesamtheitlich erfassen, sie aber möglichst vielseitig schulen. Hat sich die Qualifikation vor allem auf die einzelnen Fächer ☐ oder den Gesamteindruck zu richten? ☐
- Gilt der Begriff "Leistung" nur für Niveau-Fächer ☐ / für Hauptfächer ☐ / oder für alle Fächer ☐ ? Oder ist dieser Begriff heute für die Schule gar nicht mehr zulässig?
- Sind Tendenzen, kurzfristige Schwankungen eines Schülers wichtig ☐ oder genügen Durchschnittsleistungen? ☐ (Vgl. Beobachtungsbogen)
- Sind Sie der Meinung, dass in der Volksschule wichtige und weniger wichtige Fächer unterrichtet werden? ☐

NIVEAU

- Genügt Ihnen die Niveau-Zugehörigkeit durch Ankreuzen der gestellten Anforderungen im Unterricht? ☐
- Soll beurteilt werden, was ein Schüler kann ☐ / was ein Schüler nicht kann ☐ / was ein Schüler erreicht hat ☐ / ob ein Schüler über- oder unterfordert ist ☐.
- Genügen die Angaben des Beobachtungsblattes für eine Umstufung? ☐
- Glauben Sie, dass eine solche Beurteilung zu Schwierigkeiten führt mit dem Lehrmeister ☐ / mit der Mittelschule? ☐

Wir hoffen, dass Ihnen dieser Fragebogen an einem Elternabend als Diskussionsgrundlage dient und Ihnen

hilft, sich mit den schwierigen Fragen der Schülerbeurteilung vertraut zu machen.
Jörg Signer

VORANZEIGE

Am Samstag, 3. September 1977,
findet im Schulhaus Petermoos die

GROSSE DORF-OLYMPIADE statt.

Schüler und Lehrer der 1. Klassen
des AVO-P bereiten originelle Spiele,
Wettkämpfe und Attraktionen für die
gesamte Dorfbevölkerung vor.

Am 3. September gilt für ALLE:

AUF INS PETERMOOS,
ACHTUNG-FERTIG-LOS!

B/M PESTALOZZIANUM



1000108683

108 683

AVO-Zeitung

Auflage 800 Stück

Erscheint monatlich

Zuschriften und Beiträge sind erbeten an die Redaktoren
Kurt Bannwart, Sekundarlehrer, Schulhaus Petermoos, Buchs/Regensdorf
Heinrich Dönni, Sekundarlehrer, Schulhaus Petermoos, Buchs/Regensdorf
Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, Pädagogische Abteilung
der Erziehungsdirektion, Haldenbachstr. 44, 8090 Zürich